

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **25 (1943)**

Heft 40

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
 Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Winterthur
 Inzeraten-Nachnahme: August (Str. 11-13, Stadlerstr. 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75, Dofisch-Postamt VIII 12433
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 2 22 52, Dofisch-Postamt VIII 11 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
 Auslands-Abonnements: Fr. 16.-
 Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / Abonnements-Einzahlungen auf Postchek-Konto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Zeile mit 10 Spalten für 10 Tage 1.50 Fr. / Die Schweizerische Postanstalt für den Ausland-Verkehr / Schweiz 45 Rp. / Ausland 75 Rp. / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsbefreiungen der Inserate / Inseratenfrist Montag Abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Mutter und Tochter

Die Beziehung zwischen Mutter und Tochter ist heutzutage in vielen Familien ein Problem — ein Problem, das aus den äusseren und inneren Bedingungen unserer Existenz entspringt und deshalb umfassender Charakter hat. Es war ja nicht immer so. Einige Generationen zurück — gar nicht so sehr weit — und die Autorität herrschte noch absolut in der Familie und schrieb der Tochter den Lebensweg vor, den sie zu gehen hatte. Berufsausbildung gab es in den meisten Fällen nicht, es wurde gelernt und betrieben, was eine Hausfrau können musste, dann wurde für den Ehepartner gesorgt und damit die Autorität an eine andere Person weitergegeben. Wo eine Ehe nicht zustande kam, erledigt gewissermaßen der Anspruch auf ein volles Frauenleben, das sich nun in Form der Entjungferung abspielte; da war einem verheirateten Bruder der Haushalt zu führen, für die älteren Eltern zu sorgen oder ein fröhliches Familienmitglied zu pflegen. Ungefährer weisung so ein Dasein, und selten geschah es, dass sich die betreffende Tochter auflehnte gegen das, was ihr auferlegt wurde — wer von uns erinnert sich nicht noch an solche alten, grauen Weiber, die bei festlichen Anlässen in der Familie auftauchten und dann wieder für längere Zeit dem Gesellschaftsleben fernblieben?

Seit die elterliche Autorität ihre absolute Machtposition verlor, haben sich verschiedene Formen von Schwierigkeiten zwischen den Generationen herausgebildet, anders bei jeder neu heranwachsenden Jugend und stets unter anderen Gesichtspunkten beurteilt. So muss auch jedesmal wieder der Weg gefunden werden, um die Weisheit zu bewahren, die mit dem Mitleiden gehen und vorgehen nicht bezweckend ist. Formulieren wir etwas zugehört, um den Konflikt recht deutlich herauszuarbeiten, so können wir sagen: früher beehrte die Mutter die Situation, und die Tochter musste sich ihren Forderungen fügen. Heute verhält sich die Tochter gegen jeden Autoritätsanspruch von Seiten der Mutter, die sich der veränderten Situation anpassen muss, will sie nicht jeden Einfluss verlieren.

Wir müssen die meisten Mütter, das sie die Kinder nicht für sich erziehen, sondern für das Leben, sie wissen, dass die Pubertät eine Phase der Entwicklung ist, in der dem Jugendlichen eine neue Welt voller Probleme sich auf tut und auch die Beziehung zu den Eltern in ein kritisches Stadium tritt. Hier, wo um die Gewinnung der eigenen Form gerungen wird, behält sich der Prozess der Ablösung sehr deutlich an, der ja unumgänglich notwendig ist, wenn ein Mensch zu innerer Selbständigkeit gelangen will — und das wünschen wir doch. Gerade in dieser Zeit, da der jugendliche Mensch so überaus empfindlich reagiert, wird es sich entscheiden, ob die Ablösung ihn innerlich frei immer entfernen, oder ob die Brücke gegenwärtigen Verlebens die beiden Generationen später wieder verbinden wird. In jenen Jahren macht sich zuerst der Wunsch nach persönlicher

Weltung innerhalb der Familie bemerkbar, der dann bei der erwachsenen Tochter als Hauptanspruch auftritt. Sie, die in der Regel eine Berufsausbildung hinter sich hat und lebend in der Arbeit steht, wünscht, ihrem Leben seine eigene Form zu geben auch dann, wenn sie bei dem Vater der Eltern oder der Mutter lebt. Man soll ihr die Entscheidungen selbst überlassen — über ihre Freundschaften sowohl wie über ihre Art, sich zu kleiden, sich zu bilden, sich zu unterhalten. Ihre Korrespondenz, ihre Schulfächer, ihre Handarbeiten sind ihre eigene Domäne und sollen unangestastet bleiben — wie töricht sind die Mütter, die alles lesen und alles wissen wollen! Man wird sie hinteres Licht führen, statt ihnen Vertrauen zu schenken, und schücheln stellt sich die Wand der Freundschaften vor einen verbotenen Briefwechsel, eine unterlegte Beziehung und «arm», was unrichtig gar nicht werden soll. Die Zeiten sind vorbei, in denen die Mutter die Tochter auf den Fall führte und sie dort unauffällig beobachtete, wo jedes männliche Weib daraufhin betrachtet wurde, ob es als Heiratskandidat in Frage käme. Die Formen der Liebesbeziehung sind ja viel freier geworden, und die Ehe ist durchaus nicht mehr das Ideal jedes Mädchens.

So soll die Mutter sich also von der Tochter tyrannisieren lassen, sich ihr unterwerfen? Nein, so schlimm braucht es nicht zu werden: in die Hand der Mutter ist es gegeben, das Wechseltun ihrer Tochter so zu gestalten, dass es für beide erfreulich und fruchtbar wird. Hier steht sie vor einer Aufgabe, die für das Leben wichtig ist, und wie es mit heranziehenden Jahren geht, man muss sich um ihre Übung bemühen, aber mit gutem Willen und etwas Selbstverweigerung kann man sie finden, und dann profitieren beide davon. Auch die Tochter, die ja im Grunde immer an der Mutter hängt, wird viel glücklicher sein, wenn sich die Beziehung harmonisch gestaltet, als wenn sie in einer Atmosphäre des Misstrauens oder gar der Uneinigkeit leben muss.

Die Grundlage einer positiven Beziehung ist Vertrauen; auf Vertrauen aber hat man keinen Anspruch, niemals und nirgendwo. Es ist ein Geschenk, das einem nicht gegeben wird, das aber anders sich verhalten lässt. Verlässlichkeit — das ist es, was die erwachsene Tochter heute bei der Mutter sucht, und wo sie es findet, da wird sie von selber kommen und sich Rat holen, in kleinen Dingen sowohl wie bei den grossen Entscheidungen. Gegenseitige persönliche Achtung ist die Voraussetzung dafür, dass ein Vertrauensverhältnis entstehen kann, und zwar darf die Mutter nicht einfach die Lebensgenossin im Alter und Erfahrung für sich geltend machen, um ihre Autorität darauf zu gründen. Das macht auf eine Generation, die die Möglichkeit zu freierheit hat, in die Zeit gehen lassen, seinen Einund. Autorität wird nicht anerkannt, wo sie sich als persönliche Lebensgenossin, als menschliche Weise auswirkt. Zu jeder Weise zu gelangen, das ist nun die Aufgabe der Mutter, sie als die Letztere ist verpflichtet, sich darum zu bemühen. Es ist nicht leicht und gelingt weder schnell noch für allemal, es ist eine Sache der Lebensaufzählung, der festen Bereitschaft zu Verzicht und Selbstüberwindung. Ein Mensch, der nach eigener Weiterentwicklung strebt, wird da, wo er auf Schwierigkeiten stösst, von sich selber etwas

verlangen und nicht zuerst zu einer menschlichen oder göttlichen Prüfung laufen und sagen: «Hilf du, denn ich kann nichts dafür.»

Wo zwischen Mutter und Tochter etwas nicht klappert — und ich sehe ja viele solche Fälle — liegt fast immer die Schuld bei der Mutter; und selbst wo dies nicht eindeutig erkennbar wird, ist es so, denn von ihr, der Erfahrenen, Vorklerin, muss man mehr verlangen, als von dem jungen Mädchen. Ich weiss wohl, dass man die Dinge auch anders betrachten kann; ich weiss, dass die Sachlage beschaffen ist bei

Müttern, die ihre Kinder allein erziehen müssen, und bei denen, die den Mann zur Seite haben. Ich weiss, dass es viele Faktoren persönlicher, wirtschaftlicher und sozialer Art gibt, die im einzelnen Fall von Bedeutung sein können. Aber wenn man mich fragt, was die Tochter von heute bei der Mutter sucht, und was sie ablehnt, so scheint mir die folgende Antwort darauf: der bloße Autoritätsanspruch wird zurückgewiesen, Verständnis aber ergeht und mit liebevoller Dankbarkeit erwidert.

Dr. Charlotte Spitz

Arbeit in Gemeinschaft

Die 42. Generalversammlung des Bund Schweizerischer Frauenvereine in St. Gallen

I. E. S. Es war mehr als Mühsal und Rechenschaftsfrage, mehr als eine geschäftliche und geistige Arbeitsstunde — schon zu Beginn wurden sich die rund 350 Delegierten und Gäste bereitigt zu einer Zusammenkunft, die des beabsichtigten Zwecks nicht erwehrt. Wirklich, nicht ein Zeitstreben war es — wer wollte und konnte dies heutzutage auch nur zu wünschen und zu gestalten suchen; aber — wie der Bauer auch ohne Erntedankfest einen Erntedank empfindet, so war der große Scher der sonst in allen Landesstellen an der Arbeit stehenden Frauen bewahrt: Dank gibt der ersten Arbeitsstunde die gehobene Note. «Wir dankbarheit sollte uns bewegen gegenüber dem Unfassbaren» — so führte die unrichtige Präsidentin, Fr. Clara Kef, in ihrem Eröffnungswort aus — «dass wir diesen Frühling und Sommer in seiner Frucht und nun den Herbst mit seinem reichen Segen, der alle bis in die fernsten Bergtäler erreicht, erleben dürfen. Der Dank besagte sich darin, dass wir Verständnis für die Fragen und Schwierigkeiten auf sozialen Gebieten zeigen und zu Eifer bereit sein. Wir haben noch keine Opfer gebracht, denn Entschlossen von Entschlossenheit ist kein Opfer. Angehtes der jüngsten Ereignisse an unserer Südgrenze sollte dies nicht schwer sein.»

Am Jahresbericht hielten sich die Probleme und Aufgaben, die uns diese Jahresversammlung — es sind hier nun rund 250 Frauenvereinigungen (12 neue im Berichtsjahr) angegliedert — betrauten. Zeitnahe an praktischen Aufgaben, Klärung grundsätzlicher Fragen beschäftigte glücklicherweise sehr wesentliche Arbeit brachte das Studium des Projektes der Mutterchaftsversicherung, die nun endlich auch bei den Postämtern aufgestellt worden ist, nachdem die Frauen sie seit Jahrzehnten vergeblich herbeiwünschten. Eine wohlüberlegte detaillierte Eingabe — (wir referierten darüber in unserer Nr. 30 vom 25. Juli 1943) formulierte die Anschauungen des B. S. F. zum Vorteil des Wohlfühlens des Konfidenten Schweizerischer Frauenvereine, G. K. (Aber die diesbezüglichen Referate von Dr. Einab, Wägeli und Dr. Girod berichten von a. Stelle später). Den Fragen des Familienjahres wurde großes Gewicht geschenkt, in einfacher und unbedeutender Formulierung sollte diese Aufgabe in der Bundesberatung fortgesetzt werden. Die kantonalen Frauengruppierungen wurden aufgefordert, ihre Ansichten an den zuständigen Stellen geltend zu machen, damit die bedrückende Lage der Kleinrentnerin gebessert werde. Die gärtnerische Ver-

wertung des Obstes fand warme Unterstützung. In einer Eingabe an das B. S. F. wurde die Verbesserung der Ausbildung auf den Jungferntagen, Hauswirtschaftlichen, Kindergärtnerinnen und Hausbesorgerinnen auszuweisen, damit der Bäuerinnenhilfe weitere wertvolle Kräfte zugeführt werden können; die Lage der jungen Bäuerinnen im bäuerlichen Arbeitsdienst brachte wertvolle Erfahrungen, die dem schon seit Jahren vom B. S. F. angebotenen Projekt eines «Hematsdienstes» der Mädchen auch nach dem Kriege zugute kommen werden. Die Bürgerrechtfrage der an einen Ausländer verheirateten Schweizerin, d. h. die sich aus solcher Ehewitwe ergebenen Probleme, die Schweizer der einen Schweizer heiratenden Ausländerin geben der Weisheitskommission Anlass zu abklärender Arbeit. Vom Inkrafttreten des Hematsdienstes geht es hofft man gute Wirkungen. Problem über Problem wurde im Lauf des Jahres bearbeitet, bis es jeweils klar zur Stellungnahme war.

Der nationalen Erziehung wurde in verschiedenen Kantonen durch Arbeitsgruppen über Erziehungsfragen, durch Radiovorträge u. a. gebietet; auch die rege Benutzung des Vortragssendefunktion für Schweizerinnen, den der B. S. F. zusammen mit dem katholischen Frauenbund organisiert und der in drei Jahren 673 Vortrags- und 80 Pflanzentagen der Arbeiterinnen vermittelt, gehört in diesen Bereich. Den internationalen Beziehungen der Frauenverbände, einst so reger, jetzt fast ganz darniederliegend, suchte man Treue zu halten, indem eine Schweizerin, Dr. Girod in Genf, interimweise das Präsidium führt und das «Bulletin internationale» des Internationalen Frauenbundes herausgibt.

Selbstverständlich wird nach besten Kräften zu den Hilfswerken für die Opfer des Krieges, die Nächlichkeit, das rote Kreuz u. a. beigetragen. Fortlaufend appelliert der B. S. F. an seine angeschlossenen Verbände und Vereine zum gegenseitigen Verständnis, das im Schritte unseres Landes stehen. Die Bundesoberebenen warten dies, dem wir waren unter den Ersten, die boten, dass man die Verweigerung an unsere Grenzen nicht zurückstößt.

In enger Fühlung mit der Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst fest man sich für die Beförderung der Arbeitsbedingungen ein, unterstützt die Einführung von Normalarbeits-

Es muss immer eine Not oder eine Liebe über die Menschen kommen, damit sie einfach mit einander sind. Anna Schieber.

Wir lesen heute:

Haben Sie noch Bedenken?
 Italiens Frauen
 Von Sport und Turnen

Als ich ein Kind war...

Ein Botschaft von Jugenderinnerungen
 bekannter Dichterrinnen
 zusammengefasst und eingeleitet von Ruth Zburmenen

Sinnbild des Lebens*
 Was für ein Gang! Das man so weit gehen müßte, wenn sie einem doch den Sinn nehmen wollten! Hinter dem Genickgeigen begann bereits die Fremde ein barockes das hübschste Kleidungsstück — sehen sie denn nicht, wie der Däniel erstickt? — Und dann der fremde Däniel. Oh, diese lange böse Wand, an der wir hinstreiten, ein hinter dem andern! Denn der Weg war schmal und wurde noch schmaler, als wir dann in die Wiege lagen. Endlose Weisheit und Wärme: immer wieder einer immer wieder einer! Und das Begleit sich verhalten im hohen Gras, und alles trüb wie unter Regen, aber dabei trocken. — Seht ihr nicht, das der Däniel sich fürchtet? Aber am Ende der Weisheit das gewaltige braune Baurenhaus und der unheimliche Hof. Aber den mußte man; denn das weiß: Säugchen der Däniel lag auf der anderen Seite. Scharfer feindlicher Geruch, auch der Säulen teute es raub und hoch und aufwendend, und rings das Gemimmel mitwählender Enten und aufschreiender Hühner — wie kein ist auf einmal der Däniel! Und dann der furchterliche große Hund, der laut klickend an seiner Kette ist, uns nach

— schnell, schnell ins Haus, und die Türe zu! Doch nun liegen wir im Dunkeln, und empor wendet sich diese Treppe, schmal, schreckhaft, fest, mit beunruhigender Erinnerung — da hinauf, das kann ich nun einfach nicht mehr. Allein man zieht mich an Händen, man hilft mir von unten...
 Dann sind wir oben: Ein sehr helles Zimmer, viele Blumen und eine Frau. Wohlgefühlt wie ich auf ihrem Arm, und sie lacht mit einem hellen launigen Lächeln und sagt etwas ungläublich Schönes: Ja, ich solle ihn nur behalten, den Däniel; da er doch zu mir gelassen ist und ich ihn so gern habe, nun gehöre er eben mir und ihr immer!
 Vom Däniel weg ist nichts mehr zu merken. Wohlgefühlt waren es ja auch nur ein paar hübsche Schritte, und das Bauernhaus, in dessen Ställe jene Frau wohnte, war unser überdachter Nachbarn. Aber jener Däniel! Wenn ich später im Leben von einem schweren Gang hörte — Entopia, Marie Antoinette auf dem Weg zum Schafot, die Bürger von Calais — dann taucht immer jenes Weisheitsgesicht vor mir auf, wie wir da hintereinander her gingen, kummig, mit hangenden Köpfen — und der hübsch lachende Däniel, und die Luft wollte einfach nicht mehr über ihm sein. Die Frau den Vogel beschaffen hatte und dem schweren Hundes wäre ein trotziges Mädchen gefolgt, ob nicht vieles in meinem Leben anders geworden wäre? Nicht nur ein goldenes Weisheitsgesicht habe ich damals mit mir herumgetragen, auch einen Glanz der Hölle, in die Verwandten der Verwandten überlegt, etwa so: Was die anderen Schicksale voraussaen, braucht nicht einzutreffen, und ein guter Mensch hat Macht über vieles; aus Leid kann er Freude machen und Böses gut. Und so fiel hat sich dieser Glaube mit jenem Erlebnis in mir einsetz-

rammt. fünf Jahrzehnte haben nicht vermocht, ihn zu entwurzeln. Und sicher liegt es nicht nur an der gelben Farbe, wenn mein Däniel mich aus der Erinnerung analysiert wie ein fängendes Flämmchen; die große Freude und tiefer Glaube, dessen er das lebendige Zeugnis war, die leuchten denn doch noch mit ganz anderem Glanz als in ein altes Vogelgeflügel. Wie lange das Vogelgeflügel bei mir war? Ich weiss es nicht mehr, denn ich fand, ja damals noch in der glücklichen Zeit, die nicht mit dem Alterweitsmaß der Uhr gemessen wird, sondern mit dem persönlichen und wesentlichen des Erlebens (mit ihm nicht auch die Erinnerung, in der ja ein Augenblick größerer Nachkommenschaft kann als Jahre); aber es waren doch wohl Monate und vielleicht Jahre, das Vogelgeflügel als das andere geistig.
 Eines Tages entdeckte ich, daß mein Däniel, ganzlich entsetzt, als ein gelber Ball, ohne Kopf, auf seinem Schmelz lag. Das hätte Iffitia sein können, wenn es nicht so unheimlich gewesen wäre; denn es ist ja anders aus als das Nachts, wenn er das Köpflin einsetzte; das Gefieder war rundum abstrahlt, und wenn man nahe zuhoh, bemerkte man ein leises Zittern. Alle machten ernte Gesicht, und man sagte, daß das Vogelgeflügel krank und schwer lüfte, aber der jüngere Schwester tröstete: es ist sicher alles wieder gesund. Morgen schon.
 Was dann weiter geschah, weiß ich nicht mehr, und mit die Dänielgeflügel, die Iffitia aufhob, ich müßte den Däniel durch eine mutige Tat wieder gesund machen, die heimlich auszuführen ist. Die Tat behandeln darin, daß ich auszuführen und ohne Wissen der andern an der Reifebildung über dem Baumgarten jenes Kräutler: Hühnerbaum holte, daß Däniel so sehr liebte. Nun wird man zwar denken, daß ich ein Gang

durch den Baumgarten noch keine Heiligkeit bedeute. Allein dieser Baumgarten war nicht wie ein anderer und für mich fand er voller dunkler Bedeutungen und Gewähr; denn er war das eigentliche Gebiet der irren alten Frau, die im oberen Stadtwinkel ihres Hauses wohnte. Um ihn zu betreten, mußte ich durch das Küchertrepplin hinunter über jenes Sölllein um den Erdbrunnen gehen, dessen Weiterführung und Gewähr, denn seit die alte Frau den mehrerhöhen Mägen vom Fenster her so geschickliche Dinae nachgeworfen hatte: Wäcker, ein Käpflinchen und einmal sogar einen Nachtsicht mit allem drum, und es war ein Wunder, daß seines erfolgend wurde. Aber auch jenseits des Söllleins war man vor ihr nicht sicher, sah sie einen nicht nach aus ihrem Fenster! Und dann hüftete sie viel leicht die böse Treppe hinunter, und plötzlich stand sie hinter mir, und ich war ganz allein.
 Das Kräutlein Hühnerbaum wuchs an der großen Stühlgänge, die ganz über den Baumgarten abfloss. Sie war von Pfeifen ziemlich überwacht. Einmal war ich dort mitten hineingefallen, und dann hatte man mich beimtragen und ins Bett legen müssen, folkhermann hatten mich die Pfeifen ausgerichtet. Seitdem fürchtete ich auch jene Wohnung. Allein es ging alles gut: Niemand sah mich über das Sölllein gehen, niemand warf mir etwas nach. Und wenn ich so von Baum zu Baum schlüpfte, dann, vielleicht konnte sie mich vom Fenster gar nicht sehen. Auch das Kräutlein land ich bald, und ohne mich zu kümmern zu brennen, konnte ich es pflücken, eine ganze Handvoll. Wie ich mich aber nun schon völlig zufriedentlich um dem Baumgarten da sah ich sie eben vom Haus weg dem Baumgarten aufbrechen. Ganz genau auf mich zu kam sie. Und richtig, sie hatte ein Messer in der Hand. Das

* Aus: Sinnbild des Lebens von Maria Walter. Neue Verlagsanstalt, Stuttgart, Erstes und zweites Auflagen, Copyright 1936.

Inland

Bundesversammlung: Der Nationalrat und der Ständerat haben das Anticorporation...

In Basel wurde die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften...

Ausland

U. S. A.: Die Regierung hat allen Mitgliedern des Senats...

England: Das Kabinett ist zum Teil umgebildet worden...

Der römische Senat bereitet an diesem Tage eine Resolution...

Kriegsprophezeien

Außenpolitik: Der am stärksten befestigte Punkt der gesamten deutschen Ostfront...

Südtürken: Die 5. U.S.A.-Armee hat einen Teil in die westlichen Linien getrieben...

Luftrüstung: Die Engländer führten eine neue Bombenart ein...

fragen. — Es übersteigt den Rahmen dieser Berichterstattung...

Schweiz, Frauenretreatariat zu schaffen. Referate von Dr. Wang, Schlatte...

Alle die Berichterstatterinnen und Referate betrachten den Samsnagachmittag reichlich; ihre Aktualität...

Die große Sachkenntnis, die ergreifenden Erfahrungen mit den vielen Schicksalenden...

Früh übt sich...

Die englische Thronfolgerin Prinzessin Elisabeth ist noch nicht 18 Jahre alt...

Haben Sie noch Bedenken?

Immer noch hören wir ab und zu leiser oder lauter Zweifel äußern...

B-Lebensmittelfarten

deren Einführung wesentlich weniger Geld braucht, gleiche Werte für die Ernährung garantiert...

Italiens Frauen

Die Grenzen zwischen Italien und der Schweiz sind nun geschlossen. Deutsche Soldaten...

An all diesem Unglück, in all dieser Schmach sind die Frauen Italiens zu beklagen...

Ein Dank an die Schweizer Hausfrauen

Der Aufführungsabend der edelsten Genossenschaft für Kriegswirtschaft...

Ungleich sind sie bemüht, die Möglichkeiten, die die Nationierung ihnen offen lässt...

Und schließlich gilt der Dank all den Mäntern und Frauen, die die zeitbedingten Einschränkungen...

stare Haar hing bis herum, auch das Kleid war grau und fahrig...

Wenig nur noch, als in mir ausgelichtet. Ich weiß nur noch, daß ich zu hoch, und der Säugling...

Jungenbliden, wo das Unbegreifliche uns anredet, immer allein sind? Immer allein...

in der Sand hielt, das war der erste Versuch, kaum gewagt, aber tief genug gefühlt...

Kinderbegräbnis im Tessin

kleine Knäuelchen liegen aus den Kaminen und betreten sich kletternd in der kalten Morgenluft...

Es freut es im Gefühl des Gedenkens. Es klingt wie ein höheres Räuseln. Die Schwärzen, die im alten Turm nisten...

seinem schweren Kreuz. Von Zeit zu Zeit fing er einen Verz und der Ohrnahe kommt etwas nach...

Und wir müssen: So hat das kleine Geschick sich dem ganzen, langen Mühsalchen...

Diplomierung treuer Hausangestellter

(Eingel.) Die Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins lädt Familien und Haushaltungsvorstände, Mitglieder und Nichtmitglieder des S. G. F. ein, sie möchten ihre langjährigen, treuen Hausangestellten zur Diplomierung durch den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein anmelden.

Fünf Dienstjahre bei derselben Familie berechnen zum Bezug des Diploms, zehn Dienstjahre zum Bezug der silbernen Brosche oder des silbernen Anhänger-Rings. In fünf Dienstjahren zum Bezug eines silbernen Kaffeefäßes oder des silbernen Weinfasses, in zehn Dienstjahren zum Bezug des silbernen Geschloßes oder der silbernen Uhr (Damen- oder Damenuhr). Für dreieinig und mehr Dienstjahre wird das Ehrendiplom verliehen.

Vereinsmitglieder erhalten die Auszeichnung für ihre Angestellten zu ermäßigten Bedingungen. Nichtmitglieder können für die Auszeichnungen einen etwas höheren Beitrag in den Diplomierungsfonds zu unterstützen.

Die Diplomierung findet jeweils nur auf Weihnachten statt.

Für Stadt und Kanton Zürich sind die Anmeldebögen und Bedingungen zu beziehen bei Frau

Ruff, Fräulein, Schloßstrasse 4, Zürich 3 (Telephon 3 95 29). Die Anmeldungen sind bis spätestens 31. Oktober a. c. schriftlich an die angegebene Adresse zu richten. Die Präsidentinnen aller zürcherischen Sektionen des S. G. F. nehmen Anmeldungen entgegen. Nach dem 31. Oktober eingehende Anmeldungen können auf kommende Weihnachten nicht mehr berücksichtigt werden.

Kurse und Tagungen

(Eingel.) Im Volkshaus am See, Lenzenriedsee, Graubünden, beginnt am 25. Oktober wieder der übliche Winterkurs auf hauswirtschaftlicher Grundlage. Er dauert fünf Monate und soll die Kurschülerinnen, die von 18 Jahren an Aufnahme finden, in alle hauswirtschaftlichen Arbeiten gründlich einführen. Darüber hinaus werden die Mädchen unter der Führung von speziellen Referenten angeleitet, tiefer in die Fragen und Aufgaben, die das Leben bringt, einzudringen. Auch dem Sport, der Pflege der Geselligkeit, dem Singen und Musizieren wird große Beachtung

geschenkt. Die Mädchen sollen in der guten Söhnenluft, rätliche den jedoch sie nach a' geäußerten Kurszeit erholt und treu an ihre Arbeit zurückgehen, oder auch eine neue, eine Berufslehre beginnen können.

Versammlungs-Anzeiger

Zürich: Lucernclub, Rämistr. 26. Montag, 4. Oktober, 17 Uhr: Mme. Marguerite Perrot, prof. de phonétique: L'harmonie et l'expression dans la langue française.

Redaktion

Wlatmeiner, Tell: Emmi Bloch, Zürich 5, Pinnatstr. 25, Telefon 3 22 03.
 Reulikon: Anna Serran-Süßer, Rürich, Kreuzenbergstr. 142, Telefon 8 12 05.

Berlin

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. b. c. Elie Käbin-Spiller, Rildbera, (Zürich).

Kindergärtnerinnen-Seminar St. Gallen

Der nächste zweijährige

Ausbildungskurs beginnt im Mai 1944

Anmeldungen möglichst bald an das Sekretariat Zwinglistr. 5, St. Gallen. Programme daselbst erhältlich. K. 8188 B.

Liebesgaben-

Pakete ab Deutschland und Portugal nach fast allen Ländern Europas, ohne Formalitäten, vorzüglich und zuverlässig.

Schweineschmalz - Speck - Zucker - Kaffee - Tee - Schokolade

Preisliste mit 100 verschiedenen Typen durch Reisebüro HANS MEISS AG, Zürich Löwenstrasse 71, Telefon 3 27 77

SCHAFFHAUSER WOLLE



(23)

Auslege-Ordnung! kommandiert Herr Hauptmann Knecht und inspiziert die Wäsche seiner Kompagnie, und Tante Jä-Jä's Theorie belehrt auch den Soldaten-Kreis: Jä-Soq erzeugt das schönste Weiss!

Steinfels Jä-Soq

Zum Wasser-Enthärten Steinfels-Bläichsöfe

Wo kauft die Frau in Zürich?



Alle Küchengeräte nur von SCHWABENLAND & CIE AG, Näscherstr. 44, Zürich 1

Wünschen Sie auch bei der Arbeit gut gekleidet zu sein?

Dann kommen Sie ins altbewährte Spezialhaus R. SCHINDLER & CIE. AG, Zürich, Mühlegasse 9, Telefon 2 21 69 Anfertigung nach Mass



Rathausbrücke, Zürich

neueste Woll- und Seidenstoffe aparte Garnituren

Turnen und Tanzen

bei Nina Macciacchini Studio Wolfbadstrasse 1a, b. Pfauen Tel. 4 63 43

Zur Ergänzung und Erneuerung Ihres

Notvorrates offeriere ich meine vorzüglichen

Fleischkonserven

- Pic-nic Siedfleisch Rindsbraten Sandw.chpaste Farmerfleischpaste Zungenbraten Wienergulasch Ruff-Würstl Fleischkäse

Punktfreie Konserven Kaninchenpaste Kaninchenfleischpaste Mastganspaste

In allen Filialen u. Lebensmittelgeschäften



Überkleiden für alle Berufe Haushaltungsschürzen im Spezialhaus Thaler, Rennweg 18 Zürich, Tel. 35 74 44

Rhythmische Gymnastik

erteilt Grete Luzi

Einzelstunden, größere und kleine Gruppen für Damen, junge Mädchen und Kinder

Nähere Auskunft: Tel. 7 72 98, 12-14 Uhr Stockerstrasse 57

TAPETEN AG

VORHÄNGE DECORATIONSTOFFE

ZÜRICH/FRAMUNSTERSTR. 8/TEL. 5 37 30

Der heimliche Tooraum Marktgasse 18

B Gipfelstube

W. BEZTSCH, BAHN ZÜRICH

Fenster und Türen abdichten mit

Fermetal

Erstklassiges Schweizer Fabrikat für Fermetal AG, Metalldichtungen Zürich, Sihlstrasse 43, Tel. 39.025

Metzgerei Charcuterie

J. Leuter Zürich 1 Schützengasse 7 Telefon 3 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.



SPEISEOEL **Ambrosia**

Chemische Waschanstalt & Kleider-Färberei

Pedolin CHUR

Telephon 151

insparieren bringt Gewinn

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

- Sektion Aarau: Rohrerstrasse 24, Tel. 2 38 57
- Basel: Friedensgasse 55, Tel. 2 30 11
- Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 3 31 36
- St. Gallen: Unt. Graben 56, Tel. 2 33 40
- Zürich: Asylstrasse 90, Tel. 2 40 80 p 15439 G

Caranoll! Caranoll!

tut Parkett und Inlaid wohl!

Das sparsame Bodenpflegemittel der Firma Dr. A. Landolt AG., Zofingen Glänzt und reinigt, ist sparsam und hygienisch

Wie neu geboren

fühlen Sie sich nach unserer Fußpflege! Schmerzlose, individuelle Behandlung mit erischendem Fußbad Fr. 2.50

Pédicure-Salon Bahnhofstrasse 77, Tel. 5 23 39 neben Oskar Weber

Giger Kaffee

ist ergiebig und gut



HANS GIGER, BERN

Lebensmittel-Großimport Gutenbergsstrasse 3 Telefon 2 27 35

Märkter

Obst ESIG

Seit Jahren anerkannt und beliebt weil vorteilhaft in Preis und Qualität

Ohne Textil- u. Seifencoupons immer tadellos gekleidet, wenn Sie Ihre Garderobe bei der bestbekanntesten

Färberei Wädenswil Chemische Reinigung AG

Tel. 95 60 58, Gebr. 1857 chemisch reinigen oder färben lassen Plisrieren, Dekatieren, Imprägnieren, Teppichreinigung

Filialen in Zürich: Seefeldstrasse 8, Telefon 2 25 66 Badenerstrasse 60, Tel. 5 20 41; Stampfenbachstr. 56, Tel. 4 75 02; Forchstrasse 92, Tel. 2 67 11; Stockerstrasse 45, Tel. 3 24 61. Ablagen in der ganzen Stadt